

14. November 2011

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede,

„Leistung aus Leidenschaft“! Kennt Ihr das? Den Spruch muss man sich genauer ansehen, auf der Zunge zergehen lassen. Das ist Poesie. Dunkle Lyrik. Was will uns der Dichter damit eigentlich sagen? Wird vor lauter Leidenschaftlichkeit für uns Leistung erbracht? In unseren burnout-Zeiten? Nach dem flotten Motto „Jetzt wird wieder in die Hände gespuckt. Wir fördern das Bruttosozialprodukt“? Eigentlich verstehen wir nichts. Doch wohnt dem Spruch ein Zauber inne: Diese Alliteration „Leistung“ – „Leidenschaft“! Dieser Sprachrhythmus „Léistung aus Léidenschaft“! Und dann dieses –ei- und nochmals –ei- in „Leistung“ und „Leidenschaft“! Das flutscht wie – „Geiz ist geil“; man weiß ja: „geil“ ist geschlechtliche Erregtheit. Und wenn man das weiß, weiß man auch, was Bertold Brecht einstmals meinte mit seinem Spruch „Geld macht sinnlich“.

Der Spruch des großen Bankinstituts lädt richtig ein zu allerlei Sprachspielereien: Man kann so z. B. sagen „**Leistung, die Leiden schafft!**“ Und fragen: Was denn für „**Leistungen?**“ Etwa Zocken an den Finanzmärkten, Herstellen gewagtester Finanzprodukte, von Leerverkäufen, Derivaten, Zertifizierungen, Verbriefungen und vielen anderen Glanzleistungen, die es bis dato in der Geschichte der Menschheit und des Geldwesens noch nicht gegeben hat:

**Schillernde Luftballone**, die immer aufgeblasener immer höher ins Blaue steigen, so hoch, dass keiner gleich merkt, wie sie in der dünnen Höhenluft zerplatzen müssen – bis einem dann zeitverzögert die Fetzen um die Ohren fliegen.

Und man fragt auch, welche Leiden das alles schafft. Da fällt einem viel ein:

Arbeitsplatzvernichtung bei gleichzeitigem Börsenjubiläum, prekäre Arbeitsverhältnisse mit Zeitarbeit, Leiharbeit, Generation Praktikum, Kinderarbeit rund um die Welt, allmähliche Erosion staatlicher Rentenversicherung samt Riesterreute, Rente mit 69, Privatverschuldung in Deutschland in Höhe von 216 Milliarden Euro - vor allem bei Jugendlichen, unaufhaltsames Verschwinden der Primärwälder am Amazonas wie in Sibirien, Termingeschäfte mit Nahrungsmitteln und gigantische Spekulation mit Ackerflächen in Afrika und anderswo, beginnende Ausbeutung der arktischen Meere, eine Firma Monsanto, die in Indien mit gentechnisch verändertem Saatgut die Bauern enteignet und zu Tausenden in den Selbstmord treibt; keine Tortillas mehr für Mexikaner, da unbezahlbar gewordener Mais amerikanische Straßenkreuzer antreiben muss.

Und hierzulande: kaputtberatene und zerschlagene gesunde Unternehmen – nach dem Motto „**beraten und verkauft**“, sog. feindliche Übernahmen, geschlossene Bibliotheken, kulturelle Verarmung, kein Geld für Kitas und Ganztagschulen, die diesen Namen verdienen, geschlossene Schwimmbäder, marode kommunale Haushalte. Hier edelstahlgitzernde Banken- und Konzernpaläste und daneben immer schäbiger wirkende öffentliche Einrichtungen. Der Staat verkriecht sich und verkrümelt sich.

Fazit: Rings um den Globus – hier wie in allen anderen Erdteilen fühlen sich mehr und mehr Menschen ausgeliefert, hoffnungslos, jeglicher **Selbstbestimmung** beraubt.

Diese Entwicklung zum Schlechteren ist keineswegs vom Himmel gefallen. Sie kommt von denen, die behaupten, die Fortschrittsformel gefunden und für sich gepachtet zu haben. Begonnen hat es etwa um 1970. Damals setzte von Chicago aus der Siegeszug einer Ideologie ein, die man heute meist mit „neoliberal“ etikettiert.

Damals hat eine Gruppe um den Wirtschaftstheoretiker Milton Friedman, die sog. „Chicago-Boys“, sich vorgenommen, die Welt der Wirtschaft ganz neu zu erklären und völlig umzukrempeln. Ihr äußerst schlichtes Weltbild bestand eigentlich nur in einer einzigen permanent nach oben zeigenden Kurve. Die simple Botschaft lautete: Den Staat den brauchen wir nicht mehr, die **Marktkräfte** müssen freien Lauf haben, dann wird alles gut, dann gehen wir glänzenden Zeiten entgegen, Unternehmer spucken jetzt in die Hände und investieren in Arbeitsplätze. **Deregulieren, liberalisieren, privatisieren** hießen fortan die Zauberworte.

Diese Heilslehre im Gewand der Wissenschaft trägt alle Merkmale einer **Ideologie**: Sie ist einfach; jeder kann meinen, er versteht sie, alles ist erklärt. Ja, schön wär's.

Erstes Versuchslabor für das neue Evangelium wurde 1973 das südamerikanische Chile. Dazu benötigte man den amerikanischen Geheimdienst und einen Militärputsch des sagenhaften Generals Pinochet. Der Handstreich kostete ein paar Zehntausende Menschenleben. Noch heute verschulden sich in diesem Land massenhaft junge Leute - oft für ihr ganzes Leben -, wenn sie Bildung und Studium wollen. Von Bildung als Bürgerrecht keine Spur. Bildung ist **Privatsache**, für die kassiert werden kann. In einer Welt, in der jeder Einzelkämpfer ist, jeder seines Glückes Schmied sein soll.

Gelehrigster Schüler der neuen Lehre wurde aber der Schauspieler und US-Präsident Ronald Reagan.

Sein ökonomisches Weltbild offenbarte er in seiner „**Pferdeäpfeltheorie**“. Danach muss man den großen Tieren nur ordentlich Hafer in die Krippe schütten, dann werden auch die den Pferden hinterher hüpfenden kleinen **Spatzen** noch genug zu picken haben.

Wie sagte doch einstens ein großer Denker unter den deutschen Bundeskanzlern: „Es kommt darauf an, **was hinten rauskommt**“.

Zur Superdereguliererin und quasi religiös verzückten Anbeterin der Marktkräfte jedoch wurde Großbritanniens **M. Thatcher**. Ideologien sind ungemein verführerisch und verleiten zu Glaubensinbrunst. Nicht nur sämtliche deutsche Ökonomielehrstühle sind von unbeirrbareren Vertretern der marktliberalen Heilslehre okkupiert. Auch unser Gerhard Schröder, Kumpel von Putin und einem gewissen Versicherungskönig lässt nicht ab von der reinen Lehre. Man sollte nicht nur die FDP beschimpfen.

Ideologen interessiert die Realität nicht, Korrektur ihres Gedankengebäudes durch die Wirklichkeit interessiert sie nicht. Es gibt da ein umwerfendes Gedicht von Christian Morgenstern. Es trägt den Titel „Der Hecht“:

Ein Hecht, vom heiligen Anton  
Bekehrt, beschloss, samt Frau und Sohn,  
am vegetarischen Gedanken  
moralisch sich emporzuranken.

Er aß seit jenem nur noch dies:  
Seegras, Seerose und Seegriß.  
Doch Griß, Gras, Rose floß, o Graus,  
entsetzlich wieder hinten raus.

Der ganze Teich ward angesteckt.  
Fünfhundert Fische sind verreckt.  
Doch Sankt Anton, gerufen eilig,  
sprach nichts als „Heilig! Heilig! Heilig!“

Wem fallen da, bei dieser Groteske, nicht ein die zukünftiges Heil und Segen versprechenden Kaputtspärer im Dienste der „Märkte“, der allein selig machenden Kirche der Ratingagenturen?!

**Neoliberalismus und Stalinismus** sind in ihren Auswirkungen und in ihrer gedanklichen Schlichtheit gar nicht so weit auseinander. Dazu ein Zitat, das neulich in der ZEIT zu finden war:

„Die Marktradikalen sagen den Armen der Welt, dass sie Hunger, Zerstörung, Tod und Vertreibung hinnehmen müssten, weil wissenschaftlich erwiesen sei, dass einzig der freie Markt ins Paradies und zum Wohlstand führen wird“. Um des Paradieses willen ging der Stalinismus über Berge von Leichen, und Selbstmordattentäter denken auch nicht viel anders.

Ohne dass wir es bisher richtig gemerkt haben, sind wir in eine veritable **Diktatur des Finanzkapitals** hineingelaufen, in die „Diktatur des Monetariats“. Die selbsternannten „Masters of Universe“ haben keine Herren mehr über sich selbst.

Die ETH Zürich hat in einer Studie nachgewiesen, wie gerade mal **147 Konzerne**, darunter vor allem Banken und Rentenfonds, große Teile der Weltwirtschaft kontrollieren. Das heißt: der Rest von über **37 Millionen Unternehmen** weltweit ist von **denen** mehr oder weniger abhängig.

Wer wagt da noch aufzumucken? Ein gigantischer Machtkampf zwischen dem Primat des Ökonomischen und dem Primat des Politischen schüttelt schon länger unseren Globus. Wobei die Politiker in dieser Schlammschlacht eher einen kläglichen Eindruck hinterlassen.

Das aber wirft die Frage auf, wo denn da die **Demokratie** bleibt, wenn die Volksvertreter, die eigentlichen Anwälte von Gerechtigkeit und Wohlfahrt, immer bedeutungsloser werden.

Es gibt zu denken, wie ein zwei Tage aufrecht erhaltenes Versprechen eines **Referendums für die Griechen** die „Märkte“ in Hysterie versetzte, eine Hysterie, die sich sofort auf die Politik übertrug: „Die Märkte!! Um Himmels willen die Märkte!!“. Wie ein vom Habicht aufgescheuchter Hühnerhof wirkten Europas Politiker.

Es muss ein Fressen sein für Satiriker und Karikaturisten, dass die Politik Entscheidungen anscheinend nur noch zu treffen wagt, wenn New Yorks Börse **schon** und die Tokioter Börse **noch** geschlossen ist. Man versteckt sich unter der Bettdecke wie ein verängstigtes Kind und wie der Dieb in der Nacht.

Eigentlich sind wir längst wieder auf dem Weg in eine Art **Refeudalisierung** unserer Gesellschaft. Die Mauern um Luxusvillen werden höher. Der neue Adel trägt Bankerdress. „**Von Gottes Gnaden**“ wie die Despoten im europäischen Absolutismus des 17. und 18. Jhd.s sind die neuen Herren nicht, sie sind „**alternativlos**“, „**systemrelevant**“, „**to big to fail**“. Genau dieser Sprachgebrauch ist der Kniefall der kleinen Politikerhofschanze vor ihrem Finanzfeudalherren, vor den grauen Herren der Schattenbanken, der Hedge-Fonds, der Herren aller „Finanzprodukte“.

Wie sagte erst neulich der konservative Herausgeber der FAZ: „Es ist ein Schauspiel einer **Degeneration** jener Werte und Überzeugungen, die einst in der Idee Europas verkörpert schienen“.

Unsere Politik ist ein Ansammlung von „Zauberlehrlingen“, die keine Lösung für ihr selbst verschuldetes Dilemma mehr finden: „Die Geister, die ich rief, die werd ich nun nicht los“. Los werden sie ihr Schuldenproblem schon deswegen nicht, weil sie **immer weniger Steuern** von denen verlangen, die ihnen die Schuldenkrise erst eingebrockt haben. **Geld, Macht, Medienbesitz und viel Glamour**, alles in einer Hand, das könnte die Zukunft sein. Berlusconis breites Grinsen lässt grüßen. Die „**Berlusconisierung**“ Europas ist möglich.

Zugegeben: Das Thema ist vertrackt und wenn überhaupt nur von Spezialisten durchschaubar. Utopien und Ideologien würden nur weiteres Unheil anrichten. **Patentrezepte** wäre zu billig.

Entfernen Sie doch mal **am Tag** ein klebriges, tausendfach verhaktes Spinnennetz, das **in der Nacht** von einer dicken, fetten Spinne umso raffinierter wieder neu gesponnen wird!

Es wäre schon viel gewonnen, wenn wir zur Herstellung von Zukunft einen **breiten, demokratisch organisierten gesellschaftlichen Dialog** bekämen. Der müsste **offen, vorbehaltlos, ergebnisoffen, transparent** und nicht von Machtinteressen ferngesteuert sein. **Ohne** mehr als zweihundert Lobbyisten auf einen einzigen Abgeordneten. So etwas anzugehen, wäre gerade schon Utopie genug. Das wäre etwas für wirkliche geistige Eliten.

Es muss um **Nachhaltigkeit** gehen, um ein Konzept, das die Forstwirtschaft für sich schon im Jahr 1713 entdeckt hat. Denn Nachhaltigkeit ist das Gegenteil von Raubbau.

Lasst mich zum Schluss zitieren, was ein deutscher Schauspieler letztes Jahr zu Stuttgart 21 gesagt hat:

„Ich habe nur vor einer Sache Angst. Dass der Widerstand in Menschen irgendwann einschläft und alles akzeptiert wird. Das ist der schlimmste Zustand, in den eine Gesellschaft verfallen kann. Jede Art von Widerstand ist ein Zeichen, dass eine Gesellschaft noch halbwegs gesund ist“.

Druck machen müssen wir. Tag für Tag. Passieren wird sonst überhaupt nichts. Mehr Demokratie! **Das** wär´s!

Vielen Dank für die anhaltende Aufmerksamkeit! Länger zuzuhören, kann **auch** eine „Leistung aus Leidenschaft“ sein.